Geheimnisumwitterter Zeuge des Kalten Krieges

Autor(en): **Lezzi, Bruno**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 6

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geheimnisumwitterter Zeuge des Kalten Krieges

Mit dem kürzlich verstorbenen ehemaligen Generalstabsobersten Albert Bachmann stehen Ereignisse in Verbindung, welche die Schweiz Ende der siebziger Jahre erregt haben. Nach der Verhaftung eines nach Österreich zu Übungszwecken entsandten Nachrichtenoffiziers musste Bachmann, der unter anderem den Widerstand im Besetzungsfall vorbereitet hatte, den Bundesdienst verlassen.

Bruno Lezzi*

Am 12. April ist Albert Bachmann im Alter von 81 Jahren in Irland gestorben. Sein Name ist eng mit der Geschichte der Schweiz im Kalten Krieg verbunden. Auch wenn sich die Grenzen zwischen Realität und Fiktion allmählich zu verwischen beginnen und manche Exponenten jener bedrohlichen Jahrzehnte in Vergessenheit geraten sind, ist die Gestalt dieses früheren Berufsoffiziers in meiner Wahrnehmung immer noch klar erkennbar. Was ihn in seinem Innersten bewegte, weiss ich allerdings noch heute nicht.

Hohe Motivationskraft

Als Albert Bachmann 1974 mit der Funktion eines zugeteilten Stabsoffiziers in der Abteilung Nachrichtendienst der Untergruppe Nachrichtendienst und Abwehr (UNA) betraut wurde, war der Verfasser und Verleger des umstrittenen Zivilverteidigungsbuches eine schon fast legendäre Figur. Mit seinem unkonventionellen Erscheinungsbild, seinem jugendlichen Schwung und seiner Kritik an verkrusteten Strukturen brachte Bachmann frischen Wind in die damals noch sehr formelle Militärverwaltung.

Er ging auf Menschen zu und verstand es, sie für Leistungen zu motivieren, die den gewohnten Rahmen sprengten. So arbeiteten wir in kleinstem Kreise mit Eifer an einem Projekt zur Verbesserung der nachrichtendienstlichen Tätigkeit, weil er uns davon überzeugen konnte, dass renommierte Politiker und höchste Offiziere der Schweizer Armee wie etwa Korpskommandant Hans Wildbolz dies erwarteten; realisiert wurde dieses Vorhaben allerdings nie – zumindest nicht nach seinen Vorstellungen.

Führung streng geheimer Bereiche

Die Kontakte wurden spärlicher, als Bachmann ab 1976 die Sektion Spezialdienst leitete, die sich mit der Vorbereitung des Widerstandes nach einer Besetzung der Schweiz befasste und die später in einer anderen Organisationsform unter der Bezeichnung P-26 bekannt wurde. Grundlage für solche Aktivitäten bildete die Sicherheitskonzeption von 1973. In dieser strikt abgeschotteten Zelle wurden mit Wissen einiger weniger Politiker ebenfalls Pläne für einen Exilstandort der Landesregierung in Irland ausgeheckt. Daneben führte er die 1974 begonnenen Arbeiten zur Bildung eines ausserordentlichen Nachrichtendienstes (P-27) weiter. Dieser sollte bei der Nachrichtenbeschaffung ein höheres Risiko eingehen als der damals weitgehend rezeptiv arbeitende reguläre Nachrichtenapparat. Und schliesslich gelang es ihm, Restbestände des Nachrichtendienstes Hans Hausammanns aus dem Zweiten Weltkrieg zu übernehmen. Auch hier zeigte sich das Geschick Bachmanns, Menschen für seine Ziele zu gewinnen und – zu instrumentalisieren. Hart und recht rücksichtslos konnte er hingegen dann werden, wenn er das Gefühl hatte, jemand stelle sich ihm in den Weg; dann war ihm fast jedes Mittel recht, um sich Widersacher vom Hals zu schaffen.

Jäher Fall

Schwierig wurden die Verhältnisse für Albert Bachmann, als Divisionär Richard Ochsner am 1. Juli 1977 an die Spitze der UNA trat. Ihm war die Bündelung von heiklen Bereichen in einer Hand ein Dorn im Auge. Überdies waren die Persönlichkeitsstrukturen der beiden Offiziere derart unterschiedlich, dass eine Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit nicht aufgebaut werden konnte. Die Massnahmen für eine Entflechtung von Bachmanns Aufgabenknäuel waren – wie dies Richard Ochsner in seinem Sanierungsplan von 1978 vorgezeichnet hatte – schon eingeleitet, als mich am späten Nachmittag des 23. Novembers 1979 der österreichische Brigadier Alexander Buschek, der damalige Chef des Heeresnachrichtenamtes, telefonisch über die Verhaftung des von Bachmann zu nachrichtendienstlichen Übungszwecken nach Österreich kommandierten Nachrichtenoffiziers Kurt Schilling ins Bild setzte. Eine ungünstige Entwicklung konnte nicht mehr vermieden werden; dies umso weniger, als die Bundespolizei sich nicht helfend einschalten wollte. Erneut hatte Bachmann gegen Anordnungen seiner Vorgesetzten verstossen. Nach verschiedenen Untersuchungen ist er Ende 1980 aus dem Bundesdienst entlassen worden.

Der Wille Albert Bachmanns, sich tatkräftig für die Schweiz einzusetzen, und seine Kreativität stehen ausser Zweifel. Gescheitert ist er letztlich an seiner ungezügelten Risikofreudigkeit und vielleicht auch deshalb, weil er in seinem Stab in Bern niemand hatte, der mit einer weiteren Sicht der politischen Zusammenhänge ein Gegengewicht hätte bilden können. ■

* Dr. Bruno Lezzi war von 1977 bis 1983 als zugeteilter Stabsoffizier für die Stabsführung der Untergruppe Nachrichtendienst und Abwehr zuständig. Von 1984 bis Juni 2009 war er Redaktor für Sicherheits- und Militärpolitik der NZZ. Seither ist er Lehrbeauftragter am Institut für Politikwissenschaft an der Uni Zürich.